

## **Gedanken zum Thema „Berufung“**

### **44. Fragloser Gehorsam – Die ersten Jünger Jesu**

Wer sich freiwillig in die Schule eines Meisters begibt und dessen Ansichten teilt, ist ein Jünger. Dieses war im Spätjudentum gang und gäbe. In Israel scharten sich die Schüler um einen Gesetzeslehrer und „folgten“ ihm nach. Im Neuen Testament erhält der Ausdruck „Jünger“ einen ganz neuen Sinn: Während sich im Altertum und im Judentum die Schüler anmelden und bewerben mussten, beruft Jesus seine Jünger selbst.

Der Evangelist Markus berichtet<sup>1</sup> über die Berufung der ersten vier Jünger, der zwei Brüderpaare Simon und Andreas und Jakobus und Johannes. Dieser kurze Bericht will nicht nur eine Szene aus dem frühen Wirken Jesu festhalten, sondern hat, wie der Bibelwissenschaftler Rudolf Schnackenburg schreibt, „typischen Charakter und theologische Bedeutung“. Wie aus dem Johannesevangelium<sup>2</sup> hervorgeht, war dies nicht die erste Begegnung Jesu mit den Brüderpaaren. Jesus hatte sie bereits als Schüler Johannes des Täufers kennen gelernt. Es ist ja auch erstaunlich, dass diese Männer, als sie von Jesus angerufen werden, nicht fragen, wer er sei und was er ihnen zu sagen habe.

Hier aber kommt es zu der alles entscheidenden Begegnung im Leben dieser Männer. Jesus fordert sie auf: „Kommt her, folgt mir nach!“<sup>3</sup>. Nach jüdischem Selbstverständnis bedeutete „folgen“ hinter dem Meister auf seinen Wegen und Wanderungen hergehen. Der Jünger tritt durch die Berufung in die Lebensgemeinschaft mit dem Meister ein. Dieser bestimmt von nun an sein Leben und seine Pläne, erteilt ihm Lehre und Weisung und beteiligt ihn an seinen Aufgaben.

Als Ziel der Berufung gibt Jesus an: „Ich werde euch zu Menschenfischern machen“<sup>4</sup>. Jesus deutet also den Beruf dieser Fischer um. Die ersten Männer, mit denen das Kind Jesus zu tun hatte, waren Hirten. Die Ersten, mit denen, nach Markus, der erwachsene Jesus zu tun hatte, waren Fischer. Beide Berufe scheinen zu Jesus selbst in einer besonderen Beziehung zu stehen. Er bezeichnet sich im Evangelium als „der gute Hirt“. Oft wird Jesus auch unter dem Symbol des Lammes und des Fisches dargestellt.

Erstaunlich ist die Reaktion der Berufenen: Simon und Andreas verlassen sofort ihre Netze<sup>5</sup>, sie verlassen ihre bisherige Arbeit und ihre Familien. Man erinnert sich an Abraham: An ihn ergeht eine ähnlich Aufforderung; auch von ihm wird nicht berichtet, dass er rückfragt und sich um die Regelung seiner Besitzungen kümmert. Auch von ihm heißt es nur: „Da zog Abraham weg“<sup>6</sup>. Er verlässt sich auf Gott, darum kann er alles verlassen. In den Jüngern spiegelt sich etwas von diesem Abrahamglauben: Sie trauen Jesus, sie verlassen sich auf

---

<sup>1</sup> Mk 1,16-20

<sup>2</sup> Joh 1,35-51

<sup>3</sup> Mk 1,17

<sup>4</sup> Mk 1,17

<sup>5</sup> Mk 1,18

<sup>6</sup> Gen 1

ihn, darum können sie mit dem bisher Gewohnten Schluss machen und alles verlassen: ihre Netze und ihre Beute (also den Besitz); ihren Vater und die Tagelöhner (also ihre menschlichen Bindungen). Das, was Nachfolge bedeutet, schildert Markus in dieser Szene beispielhaft als fraglosen Gehorsam.

Jesus sagt, er werde sie zu „Menschenfischern“ machen. Er erklärt aber nicht, was er damit meint; er sagt ihnen auch nicht, wohin die Reise geht. Er ruft und sie folgen ihm; fragloser Gehorsam also. Die Fischer – wenigstens Jakobus und Johannes – gehörten offenbar nicht zu den armen Leuten. Von ihrem Vater heißt es ja, dass er „Tagelöhner“ beschäftigte, und sie besaßen wertvolle Netze. Dem Evangelisten geht es einfach darum, an diesem Beispiel zu zeigen, dass Jesus der lang erwartete Messias ist, der es nicht nötig hatte, sich auf lange Diskussionen einzulassen, um Menschen zur Nachfolge zu bewegen. Seine ganze Erscheinung muss so überwältigend gewesen sein, dass ein Wort genügte, um Menschen zur spontanen Nachfolge zu bewegen.

Aus dieser Berufungsgeschichte geht hervor, dass weder die besondere Eignung noch geistige Fähigkeit zählen, um Jesu Jünger zu werden. Es ist der Anruf Jesu, der entscheidet. In den Evangelien bringt das Zeitwort „nachfolgen“ stets eine Bindung an die Person Jesu zum Ausdruck. Jesus nachfolgen bedeutet auch, vollständig mit der Vergangenheit brechen. Der Jünger Jesu muss auch bereit sein, das Schicksal des Meisters zu teilen, sein Kreuz zu tragen<sup>7</sup>.

P. Pius Agreiter OSB

---

<sup>7</sup> Mk 8,34